

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 9

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

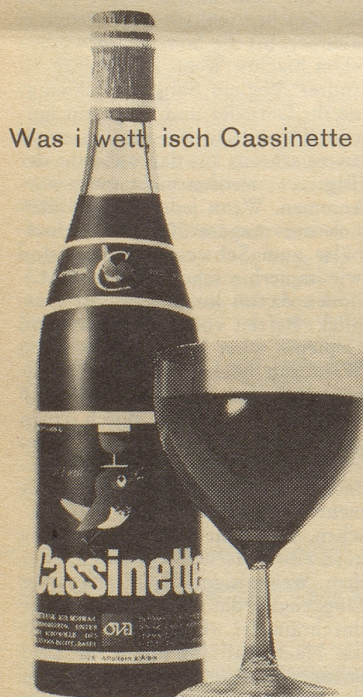


Da gab's eine Jungfrau in Olten

64 Seiten, Fr. 7.—

Ausgewählt und eingeleitet von N. O. Scarpì, illustriert von Barth. Die fröhlich-freche Form des Limerick-Verses hat im Nebelspalter glänzende Blüten hervorgebracht. 72 der treffendsten hat der Nebelspalter-Verlag in diesem hübschen Bändchen zusammengefaßt, deren Wertsteigerung durch die pointierten Zeichnungen von Barth offenbar wird. Appenzeller Zeitung

Nebelspalter-Verlag 9400 Rorschach



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein **OVA**-Produkt

singen länger und wohlklingender», so heißt es im Zeitungsbericht. «Mein Herz möchte mir zerspringen, Darum so wein ich nicht, Darum so muß ich singen, Bis daß der Tag anbricht ...»

Leute, die ein grobes Gehör, aber einen empfindlichen Gaumen haben, kaufen sich Vögel mit Vorteil nicht im Käfig, sondern in der Büchse. Mit ausländischen Fabriken und unter der Hand läßt sich das schon deixeln. Nach Prospekt kosten gefüllte Drosseln 13.50. Lerchen sind ein wenig teurer, klein, aber fein. Die Zweierkonserve kommt auf 13.80. Wer mehr ißt, bestellt gleich die Fünferbüchse für 33.—. Jeder einzelne Vogel ist gefüllt. Nicht mit Gesang, sondern mit getrüffelter Gänseleber. – Solltest Du der veralteten Anschauung huldigen, Lerchen gehörten ins Aehrenfeld und nicht in den Teller, melde Dich bei einem guten Psychiater an. Ueberdenk doch bitte Deinen unsinnigen Standpunkt: Wenn schon Vogel, – warum klecksend, flatternd, schreiend? Warum nicht einen Flamingo aus Gußeisen für den Garten oder ein Vogelmobil über dem Salontisch? Muß immer alles lebendig sein auf Kosten der kulinarischen Entfaltung? Bist wohl verkappter Vogelschützer? Hättest am Ende mit Dodo und amerikanischer Wandertaube kollaboriert, wenn sie nicht rechtzeitig verspeist worden wären? Was bist Du für ein weltfremder Humanistling! Würdest aus Pietät sogar die Degustation von Singvogel-Eiern verweigern, obwohl sogar die Inder endlich erkannt haben, daß das Ei ein Gemüse ist! Wie aber, frag ich, könnte man Singvögel ausrotten, indem man harmloses Gemüse ißt? B. B.

Was verbindet Autobahn und Putzfrau?

Man fährt gerne auf der Autobahn, ist aber nach einiger Zeit froh, sie verlassen zu dürfen.

Ein ähnliches Gefühl habe ich bei meiner Raumpflegerin: ich bin froh, wenn sie kommt, sehe sie aber auch gerne wieder gehen. Hege

Freizeit – einmal anders

Es ist prächtig eingerichtet auf der Welt. Da hatten und haben wir Freizeitprobleme und schon bietet sich die Lösung unaufdringlich und äußerst nützlich an.

Manche Mamis wußten nicht, wohin mit der Freizeit. Nach zweimal kehren hat man den Kehr in den modernen Wohnungen gemacht und die Haushaltmaschinen sind ebenso elektrisch wie praktisch. Mancher Papi wußte am Samstag nichts Besseres zu tun, als für die Ausfahrt am Sonntag das Auto zu putzeln. Die Jugendlichen, denen die Frei-

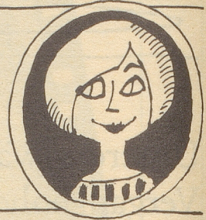
zeit weniger Mühe macht, verwendeten selbige nur zum Vergnügen! Aber jetzt werden wir alle unsere Mußstunden in nützliche Tätigkeiten umwandeln können.

Die Dienstleistungsbetriebe, öffentliche wie private, müssen ihre Leistungen immer mehr einschränken. Schon dürfen in absehbarer Zeit die Bewohner einer großen Schweizer Stadt mit ihrem sperrigen Güsel selber zur Verbrennungsanlage wandern. Sperrgut ist etwas, das groß ist, lange nicht mehr gebraucht wurde und nicht mehr ganz frisch schmöckt. Es läßt sich weder in der Hand tragen, noch im Auto verstauen. Ich sehe deshalb einen Aufschwung der Leiterwägliindustrie, den Ausbau unseres Nationalstraßennetzes in Richtung Gehwegli, und eine Volkserziehung voraus. Wie schön wird es sein, wenn aus allen Stadtteilen die Papis ihre Leiterwägli, bepackt mit Onkel Willis alten Holzskiern und Tante Klärlis verrotteter Matratze, in Richtung Verbrennungsanlage ziehen und bei kleinen, durch gemeinsame Güsel-Interessen gespienen Gesprächen, die Straßen verstopfen.

Immerhin finde ich es tröstlich, daß vorläufig der normale und spezielle Güsel noch geholt wird. Ich habe da so meine Mühe mit den Flaschen, die Nachbarn brauchen ja nicht alles zu sehen. Früher gab es Milchflaschen, mit denen man den Weinkonsum abdecken konnte. Heute weiß ich schon nicht mehr, wohin ich im Keller stehen soll. Hoffentlich bleibt uns diese Abfuhr erhalten, damit ich nadisna die Flaschen mitgeben kann und nicht das Wohnzimmer zweckentfremden muß.

Der Milchmann wird auch bald kein Personal mehr haben, um die Milch zu bringen. Ich habe mir überlegt, ob jetzt ein Milchkesselhandel etwas Gangbares wäre, doch die Familie bezweifelt meine Geschäftstüchtigkeit und meint, ich

Die Seite der Frau



wolle mich um meine Freizeitpflichten drücken. In Sachen Milch müssen eben die Papis einspringen und am Abend das gesunde Naß mittels alter Bränten im Quartier verteilen, sofern sie nicht gerade mit dem Sperrgut unterwegs sind. Auf alle Fälle sind sie nach Feierabend beschäftigt und werden auch ohne Fernsehen müde.

Die Post hat auch zu wenig Personal, deshalb dürfen größere Kinder am Abend auf der Post Päckli und Briefe sortieren, welche unsere Kleinen dann anderentags nach der Schule verteilen würden. Leider wird man die Unterstufe nicht aufbieten können, etwas Lesen wäre vielleicht doch angebracht bei den kleinen Briefträgerli. Die größeren Kinder könnten dazu verwendet werden, all die vielen Prospekte auf der Post zu sammeln und sie direkt, nicht via unsere Briefkasten, zu verbrennen. Die jungen Mädchen dürften dazu eine Feuerwehr darstellen, das wäre nützlich und alle hätten den «Plausch».

Die Verkehrsbetriebe schränken ihre

